

## Gedanken zur Weihnachtszeit

Wir reden selbstverständlich vom „Jahr 2010“. Denken wir dabei aber auch daran, daß sich die Jahreszahlen in unserem Kulturkreis auf Christi Geburt beziehen? In unserer Alltagssprache steckt also auch eine Erinnerung an Christi Geburt!

Wenn auch die ersten Christen an dem genauen Datum der Geburt Jesu kaum interessiert waren: Die Überzeugung, daß es mit der Geburt Jesu etwas besonderes auf sich hat, findet sich schon bei dem Apostel Paulus um 50 nach Christus. Er schreibt im Galaterbrief Kap. 4,4: „Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn.“

„Erfüllte Zeit“: Das ist mehr als eine Zeitansage, mehr als eine Zeitmessung. Paulus *deutet* die Zeit: Mit Jesu Kommen ist der bisherige Zeitverlauf an sein Ende gekommen. Das Maß der Zeit ist voll. Mit Jesu Kommen bricht eine qualitativ neue, die endgültige Zeit an. Unsere heutige Zeitrechnung erinnert also auch an Tieferes, Hintergründiges, Geheimnisvolles, das wir an Weihnachten feiern.

Ja: Weihnachten wird bei dem Evangelisten Lukas (Kap. 2,1-20) zuerst gefeiert, dann erst bedacht! Sehen wir doch auf diese Hirten auf dem Felde! Die Gottesboten – das sind die Engel – haben den Lobpreis Gottes beendet; sie verschwinden in den Himmel. Die Hirten haben von ihnen ein Zeichen in Gestalt eines Ereignisses bekommen: Ein ganz banales Ereignis, nämlich ein gewickeltes Kind in einer Krippe in einer Notunterkunft, wird zum Zeichen für das Wunder Gottes! Die Hirten machen sich eilig auf den Weg und finden dieses Zeichen. Sie geben diese Botschaft der Engel weiter und werden so zu Urbildern christlicher Missionare.

Lukas geht aber noch einen Schritt weiter: Alle, die diese Botschaft hörten, „wunderten sich über das, was ihnen von den Hirten gesagt wurde.“ Aus der Verwunderung wächst wahrer Glaube – zu seiner Zeit! Glauben werden sie erst, wenn die Botschaft von der Herrschaft Christi nach seiner Auferstehung an sie ergeht. Aber bereits jetzt ist der Same des Wortes gesät.

Aus der Verwunderung wächst wahrer Glaube: Das wird auch an Maria deutlich! Sie bedenkt das ihr von den Hirten Gesagte, sie „bewegt es in ihrem Herzen“. Sie wird zum Urbild der Glaubenden überhaupt. Die Hirten, Maria: Sie haben verstanden, was es heißt: „Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn!“

„Die Zeit ist erfüllt! Das Maß der Zeit ist voll!“ – Das bekennt christlicher Glaube! Und Weihnachten macht uns Mut, diese zentrale Botschaft immer wieder neu zu buchstabieren! Dieses Krippenkind hat schon längst die Enge kirchlichen Denkens gesprengt. In ihm spiegeln sich auch die Wünsche, die Träume und auch die Ängste vieler Menschen wieder. Was soll dieses Kind nicht alles gewesen sein? Die Liste reicht vom Kirchenkritiker, Pazifisten, Proletarier, Vegetarier bis hin zum Sozialanwalt. Die hier erscheinenden Jesusbilder sagen allerdings meistens wenig über Jesus, dafür um so mehr über ihre Verfasser aus, über ihre Wünsche, Ideale und Bedürfnisse.

Es gibt offenbar viele Weihnachten, viele Krippenkinder. Weihnachten ist zum beliebten, aber auch zu einem beliebigen Fest geworden. Das mag man bedauern! Es ist aber zu wenig, wenn über alte und moderne Kanzeln, die ja nicht nur in Kirchen, sondern auch in Redaktionsstuben und in Sendeanstalten stehen, von Predigern mit oder ohne Talar die

Kritik am Gefühl und am Konsum zum Hauptinhalt der Weihnachtsbotschaft wird. Der Ruf in die Freude und nicht das Vermiesen ist auch heute wichtig! Denn: Weil Gott groß ist, kann Weihnachten viele Gesichter haben, wenn das eine klar und fest bleibt: „Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn!“

Gehen wir noch einen Schritt weiter! Weihnachten geschieht, weil Gott selbst eine neue Zeit anbrechen läßt. Mitten in allem Vorläufigen, Widersprüchlichen, ja auch Bedrohlichen wissen wir dies: Das, was ist, ist nicht das Letzte, Endgültige, sondern Hinweis auf noch Ausstehendes, Heilvolles, Bleibendes. Der Gott, der uns das ausrichtet, trägt Jesu Gesichtszüge. Und diese Gesichtszüge wollen sich in den vielen Gesichtern von Weihnachten widerspiegeln. Denn: Gottes Gesichtszüge zeigen Zuwendung, Wärme und Geborgenheit. Das ist eine gute Nachricht, heute und für alle Tage!

Und diese gute Nachricht will auch in unseren Gottesdiensten gefeiert werden! Die alte Weihnachtsgeschichte mit dem Lobpreis der Engel bietet dafür auch ein großartiges Bild in einer poetischen Sprache! Gemeinsam mit Gott und seinem himmlischen Hofstaat dürfen wir mit diesen Hirten von Bethlehem Gottesdienst feiern! Oft können auch die Kirchengebäude darauf ein Hinweis sein! Sie bergen nicht nur die Schar der Gottesdienstbesucher. Mosaiken, Gemälde oder Plastiken von Heiligen und Engeln repräsentieren zugleich Gottes himmlischen Hofstaat, in den die irdische Gemeinde einbezogen wird. Mit den Tausenden von Engeln und den unzähligen bereits Vollendeten bilden die noch lebenden Gläubigen die Festversammlung des himmlischen Jerusalem, feiern sie einen ewigen Gottesdienst. Und wir werden aufgefordert, unsere Stimmen mit dem anbetenden Lobpreis der Engel zu vereinen. Wir werden so zu Teilnehmern der „himmlischen Liturgie“, in der der Lobpreis von Weihnachten erklingt: „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf der Erde bei den Menschen seines Wohlgefallens.“

Unsere „Liturgien“ sehen oft anders aus! Der kurz vor seinem 101. Geburtstag verstorbene Philosoph und Soziologe Claude Lévy-Strauss war der Überzeugung, daß der Mensch ihm unbewußten strukturalen Systemen unterworfen ist. Deswegen lautete seine „Liturgie“: „Ich bin fest davon überzeugt, daß das Leben keinen Sinn hat, daß nichts irgendeinen Sinn hat.“ Im Blick auf den Tod sagte Lévy-Strauss: „Ich gestehe, daß der Gedanke, ins Nichts überzugehen, mir zwar nicht behagt, mich aber auch nicht beunruhigt.“

Im Johannesevangelium Kap. 14,1 sagt Jesus Christus: „**Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich!**“ Unter dieser tröstlichen, die himmlische und die irdische Liturgie verbindende **Jahreslosung für 2010** wollen wir getrost in das Neue Jahr hineingehen! Gott befohlen!

In liebem Gedenken! Herzlich „Gut Pfad“!

Euer Karl Dienst